

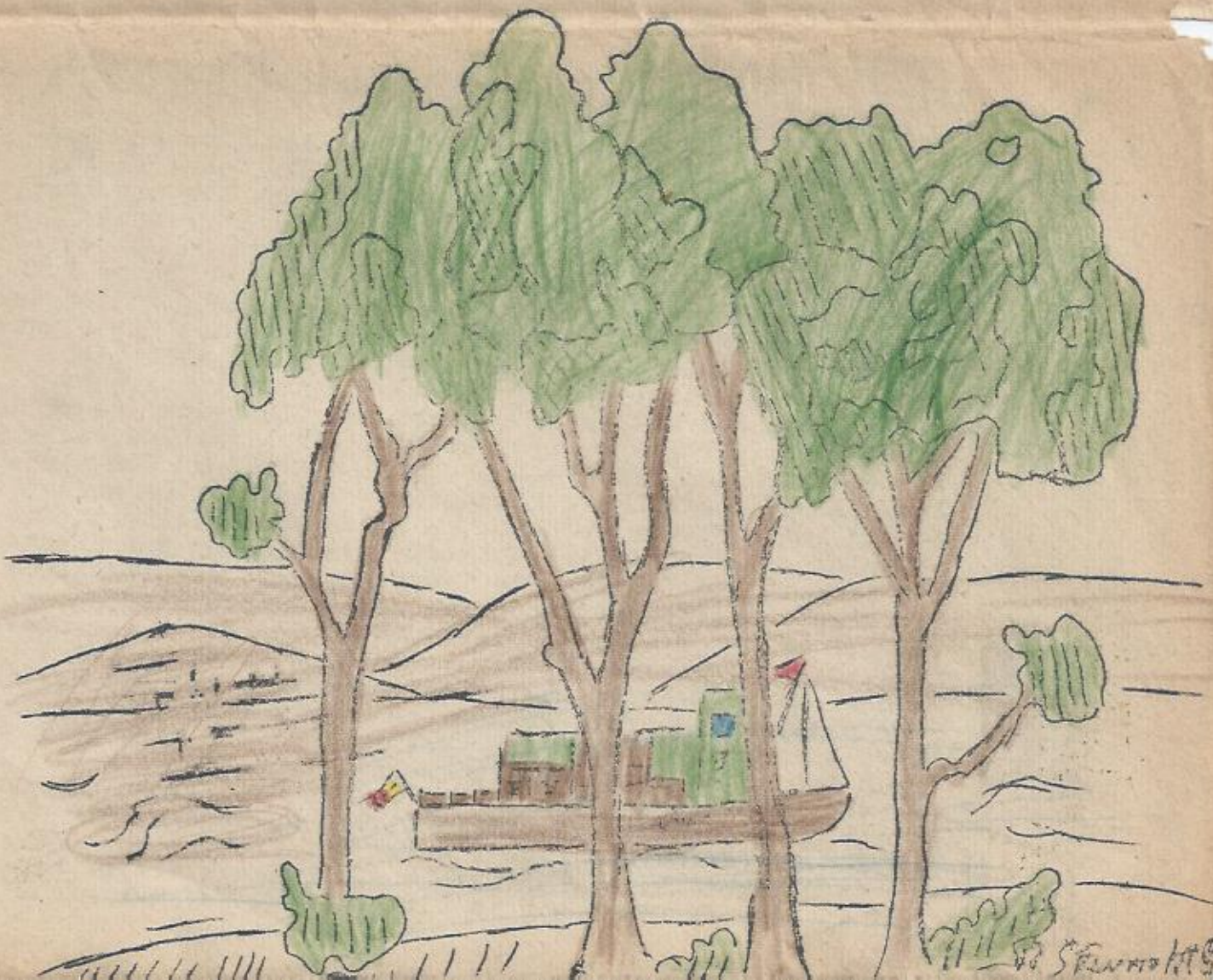


Ginsheimer Rheinschnake

Schulzeitung der Volksschule Ginsheim.

8. Jahrgang Nr. 4

Juni 1956





Eine Rheinfahrt



Es war ein strahlendblauer Frühlingsmorgen. Die Kinder der 6 oberen Klassen begaben sich auf das Personenschiff "OLYMPIA". Kurz nach acht Uhr fuhr das Schiff ab. Es ging rheinab über Mainz nach Eberbach. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden legten wir dort ab. Wir begannen nun unsere siebenstündige Wanderung. Zuerst wanderten wir an dem Rhein entlang. Dann wandten wir uns nach Hattenheim. Die Stadt ist durchzogen von vielen engen Straßen. Sie liegt am Fuße eines Weinberges. Wir durchquerten die Stadt und kamen an den Weinberg. Wir gingen den Berg hinauf. Dadurch kamen wir ordentlich ins Schwitzen. Ein Regen kühlte uns ab. Am Kloster Eberbach machten wir Rast. Als wir uns gestärkt hatten, zogen wir weiter. Bald kamen wir an eine Waldwirtschaft. Dort machten wir $\frac{3}{4}$ Stunde Mittagsrast.



Dann ging es durch den Wald. Bald traten wir den Heimweg an. Wir sahen das Kloster wieder vor uns liegen. Als wir das Kloster besichtigt hatten, gingen wir denselben Weg zurück. Wir brauchten nicht lange auf das Boot zu warten.

In schneller Fahrt näherten wir uns der Heimat. Es war inzwischen $1\frac{1}{2}$ 7 Uhr geworden. Alle waren müde. Ich glaube, daß alle gut eschlafen haben.

Hans-Jürgen Heinz Kl. 8



Im Kloster Eberbach.

Wir saßen in der Gartenwirtschaft vor dem Kloster Eberbach. Jetzt durften wir uns ausruhen. Die Sonne schien grell auf uns herab. Wir aßen und tranken. Als wir fertig waren, gingen wir zum Kloster. Wir mußten 20 Pfennig Eintritt bezahlen. Dann führte uns ein Mann in das Klostergärtchen. Wir sahen den Brunnen, an dem sich die Mönche früher wuschen. Dann ging unser Führer an ein Gebäude, schloß es auf, und wir gingen in den Kapitelsaal. In der Mitte war eine breite Säule. Um den Raum herum waren Steinbänke. Unser Führer erzählte uns, daß das Kloster im 11. Jahrhundert von dem heiligen Bernhard von Clairvaux gegründet worden sei. Wir gingen aus dem Kapitelsaal heraus und kamen in den Kreuzgang des Klosters. Hier sah man an den Wänden lesende und schreibende Mönche eingemeißelt. Nun wurden wir in die große Kirche geführt. Es waren viele Bilder in die Wände eingemeißelt. Wir sahen die Grabplatten der Mönche. Aus diesem Raum führte eine Treppe in den Schlafsaal. Die Mönche durften sich nur mit einer dünnen Strohunterlage auf den kalten Steinboden legen. Nun ging es in den Speisesaal, der neu hergerichtet war. In diesem Raum waren 13 Bilder, auf denen Abte abgebildet waren. Es war ein schöner, geschnitzter Bücherschrank da. An diesem Schrank hatte ein Mönch sein ganzes Leben lang gearbeitet. Nun ging es wieder durch den Schlafsaal der Mönche eine Treppe unter in den Hof des Klosters und von da aus in den Keller. In diesem Keller waren noch 16 alte Weinkeltern vorhanden. Als wir aus dem Keller heraus kamen, waren wir froh, denn im Keller war es schaurig kalt. Nun ging es eine Wendeltreppe hinauf. Oben angelangt, kamen wir in eine Kirche. Auf der einen Seite



halten die Katholiken Kirche, auf der anderen Seite die Protestanten. Als wir aus dieser Kirche herauskamen, war unser Rundgang durch das Kloster beendet. Wir verabschiedeten uns von dem Führer. Und auf ging es einem schattigen Waldweg entlang.

Peter Armann Kl.4b



Mittagsrast im schattigen Wald.

Als wir von der Klosterbesichtigung kamen, gingen wir in den Wald zur Mittagsrast. Dort sahen wir auch einen echten Kastanienbaum. Er hatte ovale, gezähnte Blätter. Die edlen Kastanien gedeihen nur in warmen Gegenden. Auf einmal hörten wir es rauschen. Wir gingen näher und sahen eine Quelle, aus der man trinken konnte. Da sagte unsere Lehrerin: "Hier wollten wir rasten." Wir legten alle unsere Rucksäcke hin und fingen an auszupacken und kräftig zu essen. Brot, Pudding und Eier schmauschten wir, dazu tranken wir Kaffee, Tee oder Limonade. Manche Kinder gingen in den Wald, andere gingen an die Quelle. Dort pflückten einige Kinder schöne Blumensträuße. Dann hörten wir den Ruf: "Alle herkommen!" Wir liefen zusammen, packten ein, und gleich darauf marschierten wir weiter.



Christel Grasmück Kl.4b



Besichtigung des Opelwerks

Mit viel Spannung und Erwartung betraten wir um 1/2 9 Uhr den Ausstellungsraum des Opelwerks A.G. Um einen Überblick über das gesamte Werk zu bekommen, sahen wir uns erst das Modell des Werkes an. Was unser Aufsehen und Interesse aber erst richtig erregte, waren die alten und auch neuen Autos. Durch den Vortrag des Werkführers, konnten wir auch noch entnehmen, daß die Firma Opel 26 500 Arbeiter eingestellt hat. Sehr erstaunt konnten wir noch wahrnehmen, daß am Tage 700 Automobile fertiggestellt werden.

Lautes Maschinengeratter und hin- und hereilende Arbeiter war unser erster Eindruck. Was uns sehr interessierte bei der Besichtigung war das Montageband. Zuerst waren es nur Zahnräder, nach einer Weile Lenkräder und dann die fertiggestellte Karosserie. Unter Staunen konnten wir vor lauter Verwunderung nicht zum Ausdruck kommen lassen, denn was das 27 km lange Band für Bestandteile mit sich bringt vom kleinsten bis zum fertigen Auto. In der letzten 450 m langen Presswerkhalle standen nur hydraulische Pressen. Danach wurden wir in einen Vorführraum geführt, in welchem wir die Grundversuche der modernen technischen bzw. chemischen Erfindungen mit ansehen durften. Zum Beispiel: Ein Gemüseblatt wurde in ein Glas Frigeen getaucht, und als es nach ein paar Sekunden herausgeholt wurde, war es roterleuchtendes Glas. Aber nicht nur chemische Vorgänge waren gezeigt worden, sondern auch technische. Auf einem mit einer Serviette bedeckten Kochtopf wurde eine Bratpfanne gestellt. Sie wurde elektrische erhitzt. In der Pfanne wurden Eier gebacken.



Es war sonderbar, daß das Papier überhaupt nicht versenkte. Es wurden auch noch Versuche mit einem Glaskolben, Schall und Licht vorgeführt. So verging dieser interessante Vormittag gar zu schnell bei der Firma Opel A.G.

Ursula Ittner Kl.8

unmöglich, aber wahr.

Am Mittwoch brauchten wir zwei Stunden um alle Verkehrsregeln für Radfahrer und Fußgänger zu erarbeiten. Insgesamt schrieben wir uns die zwölf wichtigsten Regeln auf. Um festzustellen, ob wir diese Regeln verstanden hatten, schickte uns der Lehrer für eine Stunde hinaus auf Straßen und Plätze unserer Gemeinde. Wir bildeten kleine Gruppen und stellten uns an die Eiche, ans Dreieck, Neckarstraße, Stegstraße, Damm usw. Es waren 17 Stellen. Dort sollten wir den Verkehr beobachten und aufschreiben, was falsch gemacht wurde.

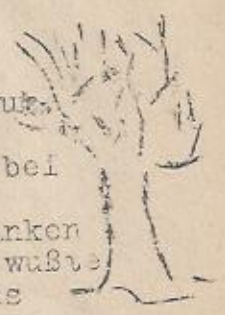
Da war vielleicht etwas los! Das war ja nicht mehr feierlich. Wir schrieben, daß die Bleistifte rauchten. Und wenn ihr glaubt, wir hätten alle Verkehrssünder aufschreiben können, so irrt ihr euch sehr. Kaum ein Radfahrer gab Richtungszeichen, viele fuhren links oder auf dem Bürgersteig, andere fuhren mit einer Hand oder freihändig, zu zweien oder dreien radelten sie nebeneinander her, Kunstfahrer waren am Werk, andere waren so mit Paketen und anderen Gepäckstücken beladen, daß sie kaum treten konnten. Kinder hatten sie auf Gepäckträger und Querstangen, aber von einer ordentlichen Sitzgelegenheit keine Spur. Das Halteschild in der Mainzer Straße wurde 28 mal nicht beachtet. Auf dem Damm fuhren in dieser Zeit 13 Motorfahrzeuge. Den Bansen durchrasten 15 Radfahrer auf dem Spazierweg. Die meisten Fußgänger gingen nicht rechtwinklig über die Straße. Die gute Fußgängerregel: Erst nach links und dann nach rechts sehen und gerade über die Straße zu gehen, scheint in Ginsheim nicht bekannt zu sein. Frauen und Männer fanden nichts dabei, mitten auf der Straße ein Schwätzchen zu halten. Es fehlten eigentlich nur die Stühle und die Tasse Kaffee. Es ist das reinste Wunder, daß es in dieser einen Stunde in Ginsheim keine Verkehrstote gegeben hat. Wir notierten am Mittwoch von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr 1035 Verkehrssünder. Ja, dieses erscheint euch unglaublich, und doch ist es wahr.

Gemeinschaftsarbeit der Kl. 6





Wie heißt der Baum?



"Komm her zu mir, und sei mein Gast!", rauscht der Baum. Ich erfülle ihm seinen Wunsch und laß mich in seinem Schatten nieder. Er ist so alt, daß die Menschen, die bei ihm ruhen, die Geschichten, die er ihnen erzählt, für Märchen halten: "Als ich noch jung war und meine schlanken Äste Gott dem Vater entgegenstreckte und noch nichts wußte vom Leid der Menschen, kniete eines friedlichen Abends eine Frau neben mir nieder und klagte Gott hier in der Einsamkeit ihr Leid. Was bekam ich da zu hören, mein mitleidiges Herz zog sich schmerzlich zusammen; Der armen Mutter war das Kind gestorben, nun bat sie Gott, es ihr wieder zu schenken. Das Flehen brachte mich bald zur Verzweiflung; und langsam, ohne daß ich es fast selbst merkte, senkte ich meine Äste und Zweige herab zur Erde. Wie ein wallender Mantel umgaben die Äste den starken Stamm. Wohlbehütet und geborgen, den Menschenblicken entzogen, kniete dann so mancher Mensch, der dem Vater sein Herz ausschüttete, unter meinem Blätterdach. Vieles Leid bekam ich noch zu hören, und mein Herz wurde immer trauriger, sodaß die Menschen mich bald sanach nach meiner Stimmung benannten."



Bärbel Blum Kl.8

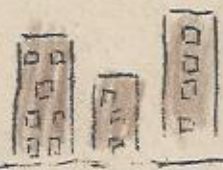


Unser Vogel.

Zwei Monate vor meinem 7. Geburtstag, kauften mir meine Eltern einen Vogelkäfig. Den Wellensittich durfte ich mir selbst aussuchen. War das schwer, denn schönsten unter allen Vögeln auszusuchen! Ich glaube, ich habe nun den Schönsten zu Hause. Meine Mutti gab ihm den Namen Putzi. Dann sagte sie ihm jeden Tag Wörter vor. Eines Tages fing er an zu sprechen: "Putzi ist Mamas Schätzchen." Jetzt spricht er schon viel mehr. Wenn mein Vater nach Hause kommt, ruft er: "Hör, Papa kommt, böser Bub, gib Küsschen." Nun darf er aus dem Käfig. Er setzt sich auf Papas Schulter und beide pfeifen um die Wette.



Reni Petroll Kl. 3a



Ein Wunderwerk der Natur.



Die Amerikaner sind sehr stolz auf ihre 3-400 m hohen Wolkenkratzer. Doch sie wissen gar nicht, daß die Mutter Natur viel größere Wunder tut, zum Beispiel: Beim Roggenhalm. Er ist ungefähr 1,60m hoch. Der Halm ist aus lauter Stockwerken aufgebaut. Oben ist eine Ähre. Sie besteht aus lauter Ährchen. Der Durchmesser des Halmes ist 5mm. Die Höhe ist 1,60m. Das Verhältnis ist 5: 1600 oder 1: 320. Würden wir solche Häuser oder Schornsteine

bauen, so würden sie sehr hoch werden. Ein Wolkenkratzer, der einen Durchmesser von 30m hätte, müßte dann 25800m hoch sein. Aber es wird sich jeder Baumeister hüten, so etwas zuzubauen. Ihr seht, wir können die Natur nicht übertreffen.

Gugrun Gutzeit Kl.7

Wie die Pony



auf die Welt kam.

Schon lange wußten wir, daß unsere Bettina ein kleines Fohlchen bekommen sollte. Eines Morgens kam meine Mutti zu uns ans Bett und sagte: "Das kleine Pony ist da." Wir zogen uns schnell an und rasten wie die Wilden die Treppe hinunter in den Stall. Wir waren zu neugierig. Es war braun mit weiß und sehr niedlich. Bettina war sehr stolz, daß sie es geschafft hatte. Am nächsten Tag war Sonntag. Da kam es schon mit der Mutter auf die Weide. Die Leute kamen in Scharen, um es zu betrachten. Es konnte schon am ersten Tag rumrasen und sich auf dem Rücken wälzen.

Christa Röder Kl.3a



Auf dem Burgfest in Gustavsburg.

Wir fuhren am 2. Pfingstag mit dem Omnibus nach Gustavsburg zum Burgfest. Als wir hinkamen, sahen wir eine Burg aus Pappe. Auch Stände, eine Schießhalle und eine Schiffschaukel waren zu sehen. Aber das Schönste war eine Hundehalle. Dort waren verkleidete Hunde. Der eine war als Tiroler angezogen, der andere als Holländer, und der letzte als Rotkäppchen. Der Holländer hatte kleine Holzschuhe an. Der Tiroler stellte sich auf zwei Beine, und das Rotkäppchen tanzte im Takt. Als sie ihre Vorführung beendet hatten, sagte der Mann, der Eintritt würde 30 Pfennig kosten. Da fragte ich meine Eltern, ob wir hineingehen: "Ja," sagten meine Eltern. Ich freute mich sehr. Als wir hineinkamen, sahen wir Bänke und einen Vorhang ausge-spannt. Ein Hund wollte hinauslaufen, die Frau rief ihn aber wieder zurück. Der Vorhang wurde aufgezo-gen und die Frau hielt einen Vortrag. Auf der Bühne standen ein Lebensmittelgeschäft und das Polizeihaus, die Metzgerei und ein Haus. Nun sagte die Frau zu den Leuten: "Sucht euch einmal eine Rose heraus, welche ihr wollt." Die Leute suchten sich die gelbe Rose heraus. Der Hund holte die gelbe Rose. Die Leute klatschten, denn der Hund wußte, welche er holen sollte. Dann kamen aus den Geschäften die Hunde mit den Einkaufstaschen, und gingen heim, aber einer ließ seine Tasche fallen. Da klopfte es einmal an dem Laden. Die Hunde kamen alle heraus und packten den Hund, denn es war ein Mörder. Sie brachten ihn zur Polizei. Nun gingen wir heim, denn es war zu Ende.

Marita Vilyn Kl.5

Rosemaries Weg in ein neues Leben.

Fortsetzung:

Nun überlegte sie was sie über Rose sagen sollte, denn diese hatte die Wahrheit gesagt.- Man führte jetzt Rose herein. Frau Korna war wieder gefaßt. Sie sagte über die Kleine, die jetzt im Sommer 11 Jahre wurde, wie sie nur so etwas aufbringen könnte, so etwas tue sie überhaupt nicht. Zum Lehrer sagte sie, daß das Kind im Waisenhaus nur das Lügen gelernt hätte, bei ihr würde sie aber etwas lernen fürs spätere Leben brauche und schlechte Wörter würde sie überhaupt nicht sagen und das bißchen, das sie arbeiten müsse, sei nicht der Rede wert. Dann ging Frau Korna ärgerlich nach Hause. Rose weinte bittere Tränen. Im Waisenhaus war es ihr viel besser gegangen, als bei der jetztigen Mutti. Der Lehrer aber sagte, daß sie ruhig sein solle. Auch er glaubte der Frau nicht, denn ihre entrüstende Stimme war nicht echt, sondern sie schwankte, dann war sie ja auch ganz verlegen gewesen am Anfang, aber was sollte er tun. Er überlegte einen Augenblick, dann schickte er Rose in eine andere Klasse, um etwas zu holen. In dieser Zeit wählte er einige Kinder, die er fortschickte, an dem Hause der Frau Korna sich zu verstecken; er sagte ihnen, daß er nachkäme. Als Rose wieder kam, verkündete er, daß die Schule aus wäre. Alle waren froh, nur Rosemarie nicht, sie hatte Angst, denn jetzt würde sie Schläge bekommen, weil sie die Wahrheit gesagt hatte. Sie wußte nicht, was sie tun sollte, dann ging sie nach einigem Zaudern heim. Kaum machte sie die Tür auf, schon hagelte es von Schimpfwörtern und die Pflegemutter sagte, wie sie das alles nur erzählen könne, ihre Ehre wäre damit angegriffen und womöglich käme sie noch mit dem Jugendamt Schwierigkeiten, aber das müsse bezahlt werde. und dann ging es drauf, oh, die arme Rose.

Es waren aber einige Besucher, die das hörten. Lehrer Kinzig und seine Kinder hatten alles gesehen und gehört. Die Nachbarn aber auch, bei denen war das aber etwas alltägliches. Der Lehrer und die Kinder rannten nun hin und rissen der Frau den Stock aus der Hand. Herr Kinzig aber sagte, daß er auf das Amt gehe, vor dem sie Angst habe. Da jammerte und bat flehend auf den Knien, das nicht zu tun, aber es half kein Klagen und Bitten mehr, die Sache zu ändern. Zu Hause redete er mit seiner Frau über die Waise, und fragte sie, ob man die Rose zu sich nehmen könne. Frau Kinzig sagte mit Freuden zu, denn sie hatte das Kind gern. Der Lehrer ging nun auf das Jugendamt und hier wurde er gefragt, ob er Zeugen hätte, denn das glaubte ihm nie, and was er gesagt hatte. Erkannte die Kinder, die bei ihm gewesen waren, als er Frau Korna einen unfreundlichen Besuch gemacht hatte, Sie wurden gerufen und sagten daselbe aus, wie der Lehrer. So wurde jetzt Rose geholt. Ein Arzt untersuchte sie und stellte eine Mißhandlung und Überarbeitung fest. Nun wurde Rose vor einen Tisch gestellt und sie mußte alles aussagen und es ergab dasselbe, wie bei dem Lehrer und den Kindern. Frau Korna wurde jetzt mit einem Wagen hergeschafft. Sie konnte das alles nicht verstehn; bis das Auto vor dem Jugendamt anhielt, dachte sie an die Worte des Lehrers, er habe es also doch ausgeführt. Sie leugnete die Mißhandlung ab, doch der Mann, der die vorhergehenden Aussagen gehört hatte, glaubte ihr nicht, sondern ließ

die ganze Nachbarschaft rufen. Sie sagten alle ^adasselbe aus, und zwar was sie gehört und gesehen hatten und das ergab nichts Gutes.

Heidemarie Arning Kl.8 Forts. folgt

Rätsel.

Ich bin mit B dir anverwandt,
und als Gefäß mit V bekannt.
mit H leb ich in Flur und Hain
mit N such mich am Körper dein.

Was ist das?

Im Haus, am Kleid, am Buch entfernst du mich
Nimmst du mir einen Laut, dann stütz ich dich.

Was ist das?

Renate Müller Kl.7

Etwas Humor aus Kindermund:

Der Bummelant

Der Lehrer: "Warum kommst du zu spät zur Schule? Kannst du dich nicht beeilen, Fritz?" "Geht nicht, auf der Straße hängt ein Schild: Langsam Schule!"

Der Lehrer:

"Die Wüste ist ein Ort, wo nichts wächst. Wer kann mir einen solchen Ort nennen? Otto: "Ihr Kopf, Herr Lehrer!"

Einsetzrätsel.

Mädchenname	...d.
Fluß in Spanien	.b..
Stadt in Italien	.o.
Stadt in Frankreich	..u....e
Knabennamen	...i
Tier	.h.
Haushaltsgegenstand	.o..

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben einen Mädchennamen.

Horst Wucher Kl.7

"Ginsheimer Rheinschnake" eine Schülerzeitung der Volksschule Ginsheim. Erscheint einmal im Monat. Schriftleitung Schülermitverwaltung. Auflage 320; Einzelpreis 10 Pfennig
Abzüge: Schülermitverwaltung
Die Schablonen wurden von Gerlinde Kolb, Klasse 8 geschrieben